Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 4 (1930)

Rubrik: Unsere Ausgrabungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Ausgrabungen

Unser Arbeitsprogramm pro 1929 sah eine Grabung im Hohbühl und eine solche im Obern Ausserholz, beim Hof „Schweiel", Gemeinde Muri, vor. Beide wurden ausgeführt, nur haben die Arbeiten bei Muri mehr Zeit in Anspruch genommen, als man gedacht hatte. Dadurch wurden die Arbeiten im Hohbühl gekürzt.

I. Ausgrabung im obern Ausserholz bei Muri.

Der grosse Grabhügel beim Schweiel, Top. Atlas Blatt 175, Merenschwand, 155 mm von rechts, 85 mm von oben, wurde 1928 von unserem eifrigen Mitglied Herrn W. Burkart-Glaser auf dem Kapf entdeckt und durch eine Sondierung als hallstättische Nekropole ausgewiesen. Der Grabhügel liegt im ebenen Wald. Ein kleiner Hügel liegt am südlichen Waldrand. Oestlich von beiden zieht sich eine niedere Terrasse in Süd-Nordrichtung.

Unsere Forschungen dauerten vom 11.—21. Juli. Zwei bis drei bezahlte und eine Reihe freiwilliger Arbeiter leisteten eine enorme Arbeit.

Nachdem das Forstamt der Gemeinde Muri die kräftigen Waldbäume gefällt hatte, wurde die Grabung damit begonnen, dass von Norden her eine Schicht von 50 cm abgehoben wurde, wodurch es möglich ward, die mächtigen Baumstrünke und Wurzeln zu entfernen. Hier zeigten sich bereits Steinsetzungen, vor allem aber ein Oval von je ca. 2 Meter von einander entfernten, gestellten Steinen: der Bannkreis. Steinmantel und geschlossener Steinring fehlten. Die zweite abgehobene Erdschicht von 40 cm führte auf die Lage der Gräber. Diese sind nicht oder nur teilweise in Steinsetzungen eingeschlossen worden, was ihr Auffinden erschwerte. Immerhin

haben die dunklen Erdverfärbungen jeweilen rasch die nötige Aufmerksamkeit erweckt.

Die zum Grabhügel aufgeworfene Erde besteht aus einem sandreichen Lehm, der den Atmosphärilien einen starken Einfluss auf den Inhalt der Gräber gestattete. Die Knochen der Skelette — es handelt sich durchwegs um Leichenbestattung — waren überall verschwunden; in zwei Gräbern liessen sich noch Spuren von Zähnen feststellen.

Ergebnis der Ausgrabung. Von der Mitte des Grabhügels gegen Osten und Nordosten lag ein bis zur Hügelkuppe reichendes Dreieck aus Steinen von einer Mächtigkeit von 90 cm, nach Nordosten abfallend. Es enthielt einen bronzenen Beinring. Die Erde seines Innern zeigte keine Verfärbung, so dass hier kein Grab angenommen werden darf. Der Beinring wird aus irgend einem Grund niedergelegt worden sein. Im Norden, 5—7 Meter von der Mitte entfernt, lagen parallel zueinander und westlich von einem Steinmäuerchen flankiert, zwei Gräber, Richtung SO—NW. Das äussere Grab I enthielt eine Urne und zwei 10 cm lange, runde Lanzenspitzen. Grab II, deutlich an der dunkleren Erde und Zahnresten erkennbar, hatte keine Beigaben. Am Westende des Mäuerchens stand ein 50 cm hoher bearbeiteter Stein, der als Stele-Grabstein zu deuten ist. — Südlich von diesen Bestattungen lag Grab V, Richtung S—N, mit Bronzebeigaben, besonders kleinen Fibeln, die aber ausserordentlich schlecht erhalten waren und sofort zerbröckelten. Grab IV lag südlich des Steindreieckes, östlich von Steinen eingerahmt, Richtung O—W. Es enthielt viele Beigaben: 3 Fibeln, zerfallend, eine guterhaltene Gürtelschnalle mit Lederresten, eine 50 cm lange Lanzenspitze links vom Kopf (nur noch Rost) und ein dolchartiges Messer bei der rechten Hand. — Grab III, im Südwesten, NW—SO gerichtet, enthielt Zahnspuren, einen Bronzekessel (Situla), eine kleine Paukenfibel, andere zerfallende Fibeln, eine Halskette aus kleinen Bronzeringlein und andere unbestimmbare Sachen. Es ist schade um die vielen schönen Beigaben, sie sind kaum wieder herzustellen. — Von vereinzelten Gegenständen, die zerstreut gehoben wurden,

sind zu nennen: eine zerquetschte Urne, ein kleines Töpfchen, eine kleine Lanzenspitze, an zwei Stellen Rostflecken und überall Tonscherben. Westlich vom Steindreieck liegt eine über einen Meter in die Tiefe gehende Aschenschicht. Alle diese Funde liegen innerhalb des Bannkreises. — Eine besondere Erwähnung verdienen 14 Aschenbeutel. Eine genaue Untersuchung durch Herrn Dr. Bosch und den Leiter der Ausgrabungen ergab, dass es sich durchaus nicht um Eichenwurzeln handeln kann. Aus was die Beutel bestehen, ist noch nicht abgeklärt.

Die untere, etwa einen Meter mächtige Schicht des Grabhügels, 24 und 20 Meter messend, wird 1930 durchforscht.

Der Grabhügel im Ausserholz ist gleichen Alters wie jene in Lunkhofen und Wohlen. Er enthält wie die letztern nur Leichenbestattung, während die Tumuli bei Lunkhofen Leichenbrand aufweisen. Wie schon früher vermutet, trennte die Reuss kulturell verschiedene Volksstämme.

II. Hohbühl: Grabhügel I.

Untersucht wurde diesen Sommer der Westabhang gegen die Strasse nach Rüti. Festgestellt wurden drei Gräber in der fünften Reihe. Grab I, Richtung S—N mit Steinwänden, mit herbeigetragener Erde gefüllt, enthielt Spuren von Knochen und ein unbestimmbares Eisenstücklein Am Fussende des Grabes lag ein fast pyramidenförmiger, bearbeiteter, 1 Meter hoher Sandstein, eine Stele. Grab 2 und 3 hatten Steinwände, waren aber ohne Beigaben.

Wir verfolgten auch oben am Grabhügel die Gräberreihe II am Südabhang, wo wir ein Grab fanden. Grab II 4, Richtung Ost—West, mit schwacher Steineinfassung. Es war in den kiesigen Abhang eingebaut und enthielt eine rote Urne mit einem kleinen Töpfchen, eine schwarzgraue Schale und eine Schlangenfibel mit gedrehtem Knopf. Diese Fibelform dürfte selten sein. — Wir vermuten, dass die 2.—4. Gräberreihe am Südhang des Hügels weitergehen, und dass die einzelnen Gräber in das Kieslager eingebaut sind. Dadurch werden die weiteren Forschungen an dieser Stelle sehr erschwert. E. S.